№ 227. Sonntag, den 30. September. 1866.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementspreise:
In Sachsen: jährlich: 6 Thlr. — Ngr. halbjährlich: 1 „ 15 „ monatlich: — „ 15 „ Einzelne Nummern: 1 „
Im Auslande tritt Post- u. Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 3 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Annoncenbureau, Jenen & Sassenhausen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: An. Bädeker; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co., (8, Place de la Bourse); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Seiten des Königlich Preußischen Generalgouvernements der sächsischen Lande ist nachstehende Verfügung ergangen:

„Zur fernern Erleichterung der Quartierlast habe ich bestimmt, daß diejenigen im Königreich Sachsen stationirten Königlich Preußischen Offiziere und Beamte gleichen Ranges, welche auf Naturalquartier verzichten und es vorziehen, sich selbst einzumiethen, dafür vom 1. October cr. ab folgende Sätze in derselben Weise wie die Verpflegungsgelder und außer denselben von den betreffenden Communen zu erheben haben:

ein General oder Regiments-Commandeur	täglich 1 Thlr.	15 Sgr.
ein Stabsoffizier	„ 1 „	— „
ein Hauptmann oder Rittmeister	„ — „	25 „
ein Leutnant oder Offizierdienst thuender Portepeefähnrich .	„ — „	15 „

Wird in einzelnen Fällen den Chargen vom Feldwebel abwärts die Genehmigung zur Selbsteinmiethung verstattet, so erhält

der Feldwebel und Portepeefähnrich	täglich 7 Sgr.,
der Unteroffizier	„ 5 Sgr."

Die Landescommission bringt diese Verfügung unter Bezugnahme auf ihre Bekanntmachung vom 24. d. M. hiermit zur Nachachtung zur allgemeinen Kenntniß und verordnet zugleich an die Herausgeber der im § 21 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 gedachten Zeitschriften, diese Bekanntmachung unverweilt in ihren Blättern zum Abdruck zu bringen.

Dresden, den 28. September 1866.

Königliche Landes-Commission.
v. Falkenstein. Dr. Schneider. v. Engel.

Dresden, 30. September. Der Appellationsrath bei'm Appellationsgericht zu Leipzig Dr. Heinrich Woldemar Lincke ist auf sein Ansuchen, unter Belassung seines Titels und Ranges, zu dem Kollegium des Bezirksgerichts Leipzig versetzt worden.

Dresden, 30. September. Der zeitherige Aktuar bei'm Gerichtsamte Frohburg Alwin Theodor Klimmer ist zum Gerichtsamtmann bei dem Gerichtsamte Marienberg ernannt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. Dresden: Weitere Erleichterung der Einquartierungslast. Zeitungspolemik. — Berlin: Verbot von Geschützveräußerungen aufgehoben. Auszeichnungen für Postbeamte. Verordnung bezüglich der Darlehenskassen. Militärlazarethwesen. Kirchliches Friedensfest. Vom Johanniterorden. — Hannover: Tagesbericht. — Schwerin: Landtagsangelegenheiten. — Meiningen: Huldigungsact. Abzug der preußischen Truppen. — Wien: Die Enthebung des Viceadmirals v. Tegetthoff. Vermischtes. — Prag: Ankunft des Königs von Sachsen. Amtsantritt des neuen Statthalters. — München: Invalidenunterstützungsverein. Die angeblichen Allianzverträge mit Preußen. — Stuttgart: Landtagsangelegenheiten. — Paris: Ueberschwemmung. Proceß. — Bern: Diplomatisches. — Haag: Kammerverhandlungen. — Mailand: Nachrichten aus Palermo. — Rom: Kaiserin Charlotte angekommen. — London: Reformdemonstration in Manchester. — Stockholm: Abreise des amerikanischen Geschwaders. St. Petersburg: Neue Verwaltung in Abchasien. Unterschlagungsproceß. — Konstantinopel: Abgesandte aus Bukarest. Vermischtes — Smyrna: Aufstand. — Athen: Die Lage auf Kandia.
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Freiberg. Budissin. Kamenz.)
Eingesandtes.
Statistik u. Volkswirthschaft. (Leipziger Meßbericht III.)

Telegraphische Nachrichten.

Triest, Freitag, 28. September, Abends. (W. T. B.) **Aus Konstantinopel wird aus angeblich sicherer Quelle gemeldet, daß der bisherige französische Botschafter bei der Pforte, Marquis de Moustier, einer griechischen Deputation, welche ihm eine Dankadresse überreichte, auf die an ihn gerichtete Ansprache erwiderte: Die moralische und intellectuelle Entwickelung der hellenischen Nation liege Frankreich am Herzen, aber die Ruhe Europas gestatte Frankreich nicht, eine Revolution gegen die Türkei zu unterstützen.**

Paris, Freitag, 28. September, Abends. Die „Patrie" enthält einen, von Drôlle gezeichneten Artikel, in welchem es heißt: Der Aufstand in Palermo, die Revolte auf Kandia, die anderweiten Ruhestörungen im ottomanischen Reiche, die Bewegung in Griechenland, ja sogar die Wiederkehr der Juaristischen Versuche in Mexico seien das Werk einer weit ausgedehnten Verschwörung, angezettelt in der Voraussicht eines allgemeinen europäischen Brandes als Folge des jüngsten deutschen Krieges.

St. Petersburg, Sonnabend, 29. September. (W. T. B.) **Das Criminaldepartement des dirigirenden Senats hat den Geh. Rath Gajewski und den Staatsrath Jakowleff, welche von den beigezogenen Geschwornen für schuldig erkannt wurden, wegen Veruntreuung von Staatsgeldern zur Deportation nach Sibirien verurtheilt.** (Vergl. unter „Tagesgeschichte.)

Die Staatsbank hat den Wechselzinsfuß auf 7, den Lombardzinsfuß auf 8 Proc. erhöht.

London, Freitag, 28. September, Nachmittags. „Reuter's Office" meldet: Der Dampfer „Nova-Scotia" hat Nachrichten aus New-York vom 19. d. Morgens überbracht. Der Präsident Johnson und Gefolge sind nach Washington zurückgekehrt. Dem Präsidenten wurde, namentlich seiten der Soldaten und der Seeleute, ein enthusiastischer Empfang zu Theil. Die Convention von Cleveland hat ihren Beitritt zu den Beschlüssen der demokratischen Convention von Philadelphia ausgesprochen. Ein großes Meeting hat in New-York stattgefunden, in welchem die Politik des Präsidenten begeisterte Zustimmung fand. General Dix präsidirte demselben. — Die Baumwollenernte in ganz Louisiana und Mississippi hat ernstlichen Schaden gelitten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. September. Von Seiten des k. preußischen Generalgouvernements ist zur weitern Erleichterung der Einquartierungslast eine neue Verfügung ergangen, deren Inhalt aus dem amtlichen Theile unsers heutigen Blattes zu ersehen ist.

Dresden, 29. September. In Nr. 224 unsers Blattes haben wir die „Schlesische Zeitung" aufgefordert, für die Behauptung ihres Dresdner Correspondenten:

„In Dresden hat der Preußenhaß während der Occupation wahrhaft widrige Orgien gefeiert und feiert sie heute noch"

Beweise beizubringen, widrigenfalls jene Behauptung als eine grobe Unwahrheit bezeichnet werden müsse. — In der uns heute zugegangenen Nr. 457 der „Schl. Ztg." versucht nun der betreffende Dresdner Correspondent derselben sich bezüglich jener Behauptung zu rechtfertigen. Der Correspondent erklärt zuvörderst, daß er sich des Wortes „Orgie" nicht im buchstäblichen Sinne, sondern als „rhetorische Hyperbel" bedient habe. Sodann geht derselbe auf einige Aeußerungen zurück, die während des letzten außerordentlichen Landtags in der Ersten Kammer gegen Preußen gefallen sein sollen, kritisirt die Haltung der Dresdner Localpresse während des letzten Krieges, erzählt von „organisirten Banden", welche an öffentlichen Orten „Lynchjustiz" üben sollen, indem sie mißliebige Nummern der „Constitutionellen Zeitung" zerreißen, und schließt mit einer weitern „rhetorischen Hyperbel", indem er sagt, daß „von der Hofcammarilla dem alten General v. Treitschke die Pistole auf die Brust gesetzt wurde, damit er seinen eigenen Sohn verläugnete ꝛc. ꝛc." Einige weitere von dem Correspondenten zu seiner Rechtfertigung herbeigezogene Anführungen, z. B. daß während des Krieges hierselbst eine „mündliche" Lügenzeitung im Formate der englischen „Times" täglich dreimal und öfter ausgegeben wurde, um die nachtheiligsten Gerüchte über die Preußen zu verbreiten ꝛc., scheinen uns eher in die Spalten des „Feuilletons" zu gehören, als geeignet zu sein, mit denselben eine schwere politische Beschuldigung zu argumentiren. Das Alles bezieht sich übrigens auf die Vergangenheit, von dem „Heute" schweigt der Rechtfertigungsversuch. Da indessen der Correspondent der „Schlesischen Ztg." selbst seine sämmtlichen heutigen Anführungen nicht als eigentliche Beweise für die Wahrheit seiner eingangs gedachten Behauptung betrachtet, sondern ausdrücklich bemerkt, er habe seine Beweismittel „wenigstens andeuten wollen", so haben auch wir diesem etwas Weiteres nicht beizufügen.

* **Berlin,** 28. September. Der „St.-A." veröffentlicht das Gesetz über die nunmehr erfolgte Aufhebung der Verordnung vom 13. Mai 1866, das Verbot der Veräußerung von Geschützen und dergleichen betreffend. — Nach einem Rescripte des Handelsministers, welches über die ungewöhnlichen Anforderungen, die an die Wirksamkeit der preußischen Postanstalten in umfassendem Maße in der letztverflossenen Zeit herangetreten sind, in anerkennender Weise sich ausspricht und den sämmtlichen Beamten für die bewiesene Pflichttreue und den redlichsten Diensteifer, um jenen Anforderungen im vollständigen Umfange Genüge zu leisten, dankt, wird den Vorschlägen der k. Oberpostdirection, wegen Verleihung von Auszeichnungen und andern Berücksichtigungen, so weit die Verhältnisse dies gestatten, thunlichste Billigung in Aussicht gestellt. — Durch den Finanzminister ist, wie die „P. Z." meldet, nunmehr bestimmt worden, daß mit Rücksicht auf das Votum des Abgeordnetenhauses über die Verordnung, betreffend die Darlehnskassen, vom 30. September ab keine neuen Darlehen mehr bewilligt werden sollen. Eine Prolongation der bisher dahin bewilligten Darlehen ist fernerhin zulässig. — Das Militärlazarethwesen Preußens geht nach der „Sp. Ztg." an der in dem jüngsten Kriege gesammelten Erfahrung einer Umgestaltung entgegen, die auch wohl zu einer Reform des Militärmedicinalwesens führen dürfte. Insbesondere soll bei letzterm auf Erlangung von Hilfsärzten im Kriege Rücksicht genommen werden. — Wie die „N. Pr. Z." meldet, würde am 17. oder 18. October ein allgemeines kirchliches Friedensfest stattfinden. — Das „Wochenblatt des Johanniterordens Balley Brandenburg" meldet: Die Hauptbegräbnißstelle auf der Höhe bei Chlum, wo viele der in der Schlacht von Königgrätz gefallenen preußischen Krieger ruhen, ist seiten des Johanniterordens durch Kauf von dem Besitzer des betreffenden Grundstücks als Eigenthum erworben worden.

— Gestern nach Schluß der Sitzung erschien der geh. Regierungsrath v. Wolff im Abgeordnetenhause, um im Auftrage des Ministers des Innern für die Zeit der Vertagung als Curator die Oberaufsicht über die Verwaltung der Localien, der Kasse und der Archive des Abgeordnetenhauses zu übernehmen. Herr v. Forckenbeck verweigerte die Uebergabe und berief sich auf Art. 78 der Verfassung und die betreffenden Bestimmungen der Geschäftsordnung, während Hr. v. Wolff für die Regierung die Uebernahme der Verwaltung als Recht in Anspruch nahm. Man einigte sich schließlich dahin, daß für diesen speciellen Fall die Verwaltung unter dem Präsidium des Abgeordnetenhauses verbleiben und daß die Principienfrage vorbehalten bleiben sollte. Somit bleibt während der Dauer der Vertagung die Verwaltung der Kasse, der Archive und der Localitäten unter der Leitung des Büreaus des Abgeordnetenhauses.

Hannover, 27. September. (N. Pr. Z.) Ihre Maj. die Königin hat sich heute früh mit der Prinzessin Mary nach der Marienburg begeben. In der Begleitung der Königin war u. A. der Kammerherr v. Stockhausen, der frühere hannoversche Gesandte in Berlin. — Die „Deutsche Nordseezeitung" meldet jetzt selbst, daß sie mit Ausgang dieses Monats zu erscheinen aufhören werde. — Herr v. Bennigsen hat seine politischen Freunde zu einer Besprechung auf Sonntag, den 30. September, eingeladen.

Schwerin, 26. Sept. (H. N.) Heute eröffnete Se. k. Hoheit der Großherzog den Landtag im Thronsaale mit folgender Rede:

„Getreue Stände von Ritter- und Landschaft!

„Ich habe Sie heute um Mich versammelt, um Ihnen Mittheilung zu machen über die allgemeine Lage in Deutschland nach dem jüngst beendeten Kriege zwischen Oesterreich und Preußen, über die Rückwirkungen, welche sich hieraus für die Stellung unsers engern Vaterlandes ergeben, und dazu, soweit es verfassungsmäßig erforderlich ist, Ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen.

„Ich erwarte von dem oft bewährten Patriotismus Meiner getreuen Stände, daß sie, den Ernst der Aufgabe gründlich würdigend, Mir vertrauensvoll auf dem Wege folgen werden, den Ich nach bestem Gewissen zum Wohle Meines Landes einschlagen zu müssen geglaubt habe, um so Ihrerseits zu einer gedeihlichen Lösung derselben nach Kräften beizutragen.

„Ich ermächtige nunmehr Meine zu Landtagscommissaren ernannten Minister, Meine Proposition zu Ihrer Kenntniß zu bringen."

Hierauf wurden vom Ministerpräsidenten v. Oertzen die schwerinsche, vom Staatsminister v. Bülow die strelitzische Proposition verlesen. Die Proposition des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin besteht in der Vorlegung des bereits bekannten Bündnißvertrages mit Preußen, vom 21. August 1866, an welche, nachdem die politischen Ereignisse, welche zu diesem Bunde führten, in allgemeinen Zügen hervorgehoben, sich folgender Antrag knüpft:

„Indem nun Se. k. Hoheit der Großherzog mit besonderer Hinweisung auf den Art. 6 dieses Bündnißvertrages denselben Ihren getreuen Ständen zur Kenntniß resp. zur verfassungsmäßigen Berathung und Erklärung vorlegen lassen, haben Allerhöchstdieselben zugleich befohlen, zu gleichem Zwecke auch den Entwurf eines Wahlgesetzes hinauszugeben, welcher nach Maßgabe des Art. 5 des Bündnißvertrages in einer der gegenwärtigen Sachlage entsprechenden Fassung für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin bearbeitet worden ist. Die Allerhöchst verordneten Landtagscommissare sind angewiesen, auf etwaigen Wunsch der getreuen Stände nähere Erörterungen zu diesen Vorlagen mitzutheilen, auch auf Verhandlungen, welche zu einer befriedigenden Erledigung der Proposition geeignet sein möchten, einzugehen. Se. k. Hoheit der Großherzog, fest vertrauend auf die unter ernsten Zeitumständen vielfach bewährte Vaterlandsliebe, Anhänglichkeit und Umsicht Ihrer getreuen Stände, gewärtigen die von denselben, nach sorgfältiger Erwägung der vorstehenden Proposition abzugebende Erklärung innerhalb der gesetzlichen Frist und verbleiben Ihrer auf dem gegenwärtigen Landtage gehorsamlich erschienenen Ritter- und Landschaft in Gnaden gewogen."

Gleichzeitig sind diesen Propositionen auch die auf den Bündnißvertrag Bezug habenden Correspondenzen mit der preußischen Regierung und auch die „Grundzüge vom 10. Juni 1866" beigedruckt. Das Wahlgesetz war indeß noch nicht dabei.

— Der „Norddeutsche Correspondent" vom 28. d. veröffentlicht die Landtagsproposition des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, welche sich im Wesentlichen der von Mecklenburg-Schwerin anschließt. Es heißt in derselben: Wie verschiedene Eindrücke auch der Untergang des Deutschen Bundes hervorruft, so könne doch Mecklenburg auf die in den Grundzügen bereits festgestellte Entwickelung keinen maßgebenden Einfluß beanspruchen. Die Fürsten wie die Stände haben Opfer zu bringen, und es sei Aufgabe, die Bedingungen einer gedeihlichen Wirksamkeit unsrer Verfassung auch unter den neuen Verhältnissen zu finden. — Dasselbe Blatt veröffentlicht den von der schwerinschen Regierung festgestellten Entwurf einer Verordnung, betreffend die Wahlen zum Parlamente. — Die aus 24 Mitgliedern bestehende Landtagscommission hält heute

Feuilleton.

Reise-Erinnerungen.

Von Dr. Mehwald.

V.

Befährt man von Molde ab die nordwestliche Küste Norwegens, so passirt man unter 62 Grad 10 Min. das gefürchtete und oft sehr gefährliche Vorgebirge „Stadt". Dieses hohe, zerrissene, kahle Gebirge ragt meilenweit in die offene See hinaus und ist bei Sturm und Nebel um so schwerer zu umschiffen, als außerhalb desselben ein weiter Kreis mit unterseeischen Klippen besät ist. Diese Klippen verursachen bei hochgehender See ein eigenthümliches Farbenspiel des Wassers, weil nämlich ein Theil derselben so flach liegt, daß die Wellen beim Darüberstreichen zu lauter Schaum werden, so daß man ringsum eine Menge schneeweißer Flecke sieht. Andere Klippen liegen etwas tiefer und verursachen beim Darüberstreichen des Wassers jene allen Sachkundigen bekannten hellgrünen Flächen. Wieder andere Klippen ragen nur mit ihren Spitzen bis nahe an die Oberfläche des Wassers und verursachen beim Wellentreiben einen hornähnlichen weißen aufsteigenden Wasserstrahl mitten aus dunkler Fluth. Wieder andere Klippen liegen so tief, daß sie die Wellen, wenn diese nicht 20 bis 30 Fuß tief gehen, nur mit ihren untern Bögen berühren, wodurch eine Art Schluchzen und eine schwärzliche Vertiefung im Wasser entsteht. Wieder andere Klippen haben andere Lager und bringen combinirte Erscheinungen hervor. Das Ganze aber erscheint ziemlich unheimlich, so daß man sich sehr erleichtert fühlt, wenn man diese Passage hinter sich hat. Umschifft man aber das Vorgebirge „Stadt" bei ruhiger See, so bietet es einen höchst pittoresken Anblick. Seine wilden Risse, Spalten, Höhlen und Kanten sind theils durch die fortwährend frei aus Nordwest andrängenden Wogen, theils durch die ewige Einwirkung des Golfstroms entstanden. Man nimmt nämlich an, daß in der Gegend des Vorgebirges „Stadt" der Malstrom auf die norwegische Küste stößt, und weil ihm dieses Vorgebirge besonders im Wege stehe, dasselbe auch den ersten und heftigsten Angriff auszuhalten habe. Daher ist es ganz deutlich zu bemerken, daß die ganze wunderliche Felsformation vom Meere aus- oder eingewaschen wurde und wird. Besonders merkwürdig ist ein vom Meere aufsteigender glatter Kegel, wie man dergleichen nur jenseits der Lofoten wiederfindet. Dann hat das Meer einen weiten, tief in die Felsen hineingehenden Stolln ausgewaschen. Während der Fluthzeit ist dieser Stolln mit Wasser gefüllt und verursacht das Einströmen desselben einen eigenthümlichen schluckenden Laut; bei Ebbe ist im Stolln so viel Raum, daß Kähne hineinfahren können. Kommt aber die Fluth mit Sturm, so werden die Wogen mit Gewalt in diese Höhle getrieben und bringen dann ein fürchterliches donnerndes Getöse hervor. Dann hat auch das Meer in einer kleinen Schlucht des genannten Vorgebirges einen Hügel feinen Sandes zusammengetrieben: reiner feiner Maurersand ist aber in Norwegen ebenso haltbar, wie Lehm; daher ist dieser Sandhügel eine Merkwürdigkeit.

Setzt man die Seereise bis Bergen fort, so passirt man unter 61 Grad 53 Min. an der Insel Bremangerland einen sehr schmalen Sund, welcher, nach der Form der Insel, einen spitzen Winkel um dieselbe beschreibt und bald Rugsund, bald anders genannt wird. Die in den Sund vorstehende Spitze der Insel heißt Hornelen und zeigte bis vor einigen Monaten einen der merkwürdigsten Küstenpunkte Norwegens. Diese bedeutende Klippe steht mehrere tausend Fuß senkrecht vom Wasser auf, und bis vor wenigen Monaten sprang die höchste Nase derselben wie eine ungeheure runde Bastion gegen das Meer vor und schien in schwindelnder Höhe wie zur Hälfte in der Luft schwebend an den Hauptfelsen nur lose angewachsen. Vor wenigen Monaten ist dieses merkwürdige Naturwunder in den Sund herabgestürzt und hat durch seinen Fall das Wasser auf der andern Seite des Sundes so hoch an den Bergen hinaufgetrieben, daß es selbst entfernte Fischerhütten gefährdete. Glücklicherweise waren Schiffe und Menschen nicht in der Nähe, und somit hat der Sturz weiter kein Unglück verursacht, als daß er durch seinen furchtbaren Donner meilenweit in der Runde die Menschen erschreckte, weil Jeder ein Erdbeben fürchtete — was wohl auch die Ursache zum Sturze gewesen sein mag. Vor dem Sturze lief in gleicher Höhe mit der gedachten Bastion in schräger Richtung nach den hinterliegenden Bergen eine senkrecht glatte Felsenmauer bis zu einer andern runden Bastion von geringerm Durchmesser, und von dieser lief die Mauer fort, bis sie sich in den Bergen verlor. Jetzt, nach dem Sturze, sind nur die 500 bis 800 Fuß hohen Mauern nebst der rückwärts liegenden Bastion vorhanden; doch ist der Anblick immer noch ein überraschender. Mehr aber wird das Ohr afficirt, wenn auf dem unter der furchtbaren Klippe dahinfahrenden Schiffe eine Kanone abgeschossen wird, denn dann folgt von diesen Felsenmauern ein Rückschlag, stärker als der Knall der Kanone; dann tritt eine längere Ruhe ein und endlich entsteht in den fernen rückwärts gelegenen Schluchten ein regelmäßig zu- und abnehmender Donner, wie bei einem furchtbaren Gewitter. — In dem gedachten Sunde um die Hornelenklippe bietet eine andere Erscheinung schöne und angenehme Unterhaltung. Wenn nämlich die Nächte warm und gewitterschwül sind, so schillert das Meerwasser, wenn es bewegt wird, fortwährend lebhaft in den prismatischen Farben. Dieser schillernde Glanz im dunkeln Wasser ist am stärksten in den von den Rädern eines großen Seedampfers erzeugten strudelnden Wellen, und darum giebt das laufende Schiff den Passagieren desselben zu beiden Seiten in nächtlicher Weile die anziehendste Unterhaltung. (Schluß folgt.)

Dresden. Am 15. d. M. unternahm die „Isis" unter Leitung der Herren Prof. Dr. Geinitz und Maler Fischer eine Excursion nach Keschütz und Plauen. Herr Prof. Dr. Geinitz, der beste Kenner des sächsischen Pläners, orientirte die zahlreich Betheiligten über die geognostischen Verhältnisse der Gegend und besuchte mit ihnen u. a. auch den classischen Punkt, an dem L. v. Buch, Ehrenberg, Strombeck u. A. sich vom Vorhandensein eines untern Sandsteins und untern Pläners überzeugt hatten. Herr Stadtgutsbesitzer Rühle ließ am „hohen Stein" sprengen und verschaffte so den Einzelnen das Vergnügen, eine reichliche Anzahl Petrefacten auf leichte Weise zu gewinnen. Herr Maler Fischer, der mehrere für die sächsische Alterthumskunde bemerkenswerthe Punkte des Plauenschen Grundes z. Th. aufgefunden, z. Th. gründlich studirt, machte die Anwesenden aufs Genaueste mit denselben bekannt. — In der Hauptversammlung am 20. d. M. hielt Herr Dr. Schneider einen längern Vortrag über die Marmorarten der Salzburger Alpen, in dem er ihre Fundorte, ihr geologisches Vorkommen, besonders ausführlich aber die Bearbeitung und Verwendung derselben und die dabei benutzten Maschinen beschrieb. Eine große Anzahl prachtvoller Vorlagen vermochte nur das Interesse am Gegenstande noch zu erhöhen. Herr Apotheker Mey legte eine Menge Tinkalkrystalle aus Ostindien vor und besprach ihr Vorkommen, sowie den Einfluß der „Wasserpest" auf die Bevölkerung der Flüsse durch Fische. Herr